

Litérature:

- Clerc, P. (1987) Systematics of the *Usnea fragilesceus* aggregate, and its distribution in Scandinavia. *Nordic Journal of Botany* 7: 479-495.
- Clerc, P. (1998) Les années 80-90, une période faste pour la lichénologie suisse. *Meylania* 14: 14-19.
- Clerc, P., A. M. Fiore, C. Bouvier & E. Wildi (1996) Mapping of swiss lichens: past and present distribution of selected species. *IAL 3 Progress and Problems in lichenology in the nineties*. Abstracts: 220. Salzburg .
- Clerc, P., C. Scheidegger & K. Ammann (1992) Liste rouge des macrolichens de la Suisse. *Bot. Helv.* 102: 71-83.
- James, P. W., P. Clerc & W. Purvis (1992) *Usnea*, pp. 620-629. In W. Purvis, B. J. Coppins, D. L. Hawksworth, P. W. James & D. M. Moore (eds.), *The Lichen Flora of Great Britain and Ireland*. Edinburgh.
- Scheidegger, C. (1995). Rote Liste der Baumflechten - Vorstellung des Projektes. *Meylania* 8: 22-25.
- Scheidegger, C., M. Dietrich, M. Frei, C. Keller, N. Kuhn & E. Wildi (1991) Zur Waldflechtenflora des westlichen Aargauer Mittellandes und ihrem Wandel seit 1960. *Mitt. Aarg. Naturf. Ges.* 33: 175-192.
- Sérusiaux, E. (1996) Foliicolous lichens from Madeira, with the description of a new genus and two new species and a world-wide key of foliicolous *Fellhanera*. *Lichenologist* 28: 197-227.
- Vust, M. & P. Clerc (1998) Inventaire de la flore lichénique suisse: liste rouge des lichens épiphytes et terricoles. Partie II: lichens terricoles. Travail effectué lors des deux premières années du projet. *Meylania* 14: 27-29.

Pater Josef Rompel - ein unbekannter Bryologe

H.P. Senn, Haldenweg 29, FL-9495 Triesen

Im Verlaufe meiner Nachforschungen zur bryologischen Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins stiess ich in der Publikation "Die Laubmoose von Feldkirch und Umgebung mit Einschluss Liechtensteins" (Murr, 1914) erstmals auf den Namen Rompel. In einer kurzen Anmerkung erwähnt Josef Murr einen Beitrag über Moose im 17. Jahresbericht der Stella Matutina (1907) und dessen Autor Pater Josef Rompel. Im Literaturverzeichnis zur "Geschichte der botanischen Erforschung Liechtensteins" (Murr, 1922) erscheint Rompels Veröffentlichung ebenfalls.

Anschliessend entschied sich der wissenschaftsbegierige junge Mann für langjährige Studien in Naturwissenschaft und Theologie an den Universitäten Innsbruck, Graz und Prag. Nach der Priesterweihe im August 1899 wirkte Rompel als Biologielehrer in Valkenburg (Niederlande). Zwei Jahr später trat er



Mehrere Besuche bei der heutigen Jesuiten-Niederlassung in Feldkirch brachten mir den Menschen Rompel, seine naturwissenschaftliche Tätigkeit und sein Leben im Dienste der Stella Matutina näher. Jederzeit haben mich Frau Isolde Listmaier (Archivarin) und Pater Josef Bachmann (zuständiger Bibliothekar) grosszügig unterstützt. Weitere Angaben erhielt ich von Pater Paul Erbrich aus München. Ihnen allen gebührt mein herzlichster Dank.

Wer war Josef Rompel ?

Josef Rompel erblickte am 13.4.1867 in Lindenholzhausen (Baden-Württemberg) das Licht der Welt. Nach abgeschlossener Matura und einem dreijährigen Philosophiestudium am Collegium Germanicum in Rom erfolgte der Eintritt in den Jesuitenorden.

in den Dienst der Feldkircher Jesuiten-Niederlassung Stella Matutina ein. Hier blieb er dem Lehrkörper des angeschlossenen Privatgymnasiums als Professor für Naturgeschichte, Physik und Mathematik während 36 Jahren treu. Die behördliche Schliessung von Kollegium und Schule im Oktober 1938 ist Josef Rompel wohl sehr tief gegangen und äusserte sich in einem raschen Kräftezerfall. Der unermüdete Lehrmeister und Wissenschaftler verstarb am 19.7.1941.

Der Bryologe Rempel

Josef Rempel war eine vielseitig begabte Persönlichkeit, doch überwiegte in ihm der Drang zur naturwissenschaftlichen Forschung. Pater Guido Müller erwähnt in seinem Nachruf an Rempel (1946), dass "er die laufenden Strömungen in Grenzfragen seines Faches immer aufmerksam verfolgte und eine selbständige, vorsichtig abwägende Scheidung zwischen blosser Hypothese und sicherem Forschungsergebnis zu gewinnen suchte". Rempels kritisch-abwägende Haltung widerspiegelt sich auch in einer Anmerkung zur umfassenden Arbeit "Die Moose von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein" (Dalla Torre und v. Sarnthein, 1904): "Wenn hier kleine Versehen dieses Werkes richtig gestellt sind, so kann und soll damit an dem ebenso mühevollen wie verdienstvollen Werke keine Kritik geübt werden. Ich möchte nur verhindern, dass kleine Ungenauigkeiten durch das für die zukünftige Moosforschung in Tirol und Vorarlberg grundlegende Buch unbeanstandet verewigt werden". Rempel war kein Systematiker und tat sich mit der Bestimmung von Moosen schwer, trotzdem hat er sich in die bryologische Literatur seiner Zeit gründlich eingearbeitet. Seine Veröffentlichungen "Die Laubmoose des Herbariums der Stella Matutina" in den Jahresberichten 1907 und 1908 sind äusserst präzise dargestellt und legen seine umfassenden bryo-literarischen Kenntnisse offen. Für ihn hatten genaue Standortsbeschreibungen und Funddaten, die Namen der Sammler, Aufbewahrung, Präparation und Beschriftung von Belegmaterial Vorrang. Bezeichnenderweise hat er seine Ferienfunde aus den Walliser

und Berner Alpen (gesammelt in den Jahren 1903-1905) mit folgenden Worten kommentiert: "Ich habe mich bemüht, möglichst korrekte Höhenzahlen zu bieten". Bestimmung und Revision überliess er seinen Freunden, namentlich Franz Matouschek und Charles Meylan. Josef Rempel blieben längere Wanderungen aus gesundheitlichen Gründen versagt. Auf seinen kurzen Spaziergängen beobachtete er jedoch scharf und sammelte gezielt. Es gehörte zu seiner Forschungsphilosophie, Lebensbedingungen und die Entwicklung einzelner Pflanzen an Ort und Stelle eingehend zu studieren. Das Sammelgut war entsprechend aufschlussreich und aussagekräftig.

Das Laubmoos-Herbarium der Stella Matutina

Das Herbar umfasste 434 Arten in 771 Belegen. Die wertvolle Sammlung wurde während des 2. Weltkrieges zerstört, möglicherweise befinden sich noch einzelne Herbarkapseln bei ehemaligen Schülern und Lehrern. Die Pflege der Aufsammlung stand unter der Obhut von Pater Josef Rempel. Bei der Katalogisierung hat er sich vorbehaltlos auf "Die Laubmoose Deutschlands, Österreichs und der Schweiz" (Limpricht, 1890-1904) gestützt.

Als Herbarium vetus bezeichnet Rempel eine Anzahl sehr alter Belege (vor 1820), deren Herkunft und Sammler unbekannt blieben.

Interessante, gut erhaltene Proben stammten aus A. Kerners Exsikkatenwerk "Flora exsiccata Austro-Hungarica" (ab 1881), weitere aus

"Bryotheca Bohemica" von E. Bauer (ab 1898).

Das Material aus Vorarlberg und Tirol wurde von Rempel persönlich zusammengetragen und herbarisiert. Die meisten Angaben dazu werden im Florenwerk von Dalla Torre und v. Sarnthein (1904) aufgelistet. Die Bestimmung oder Revision der Moose oblag Franz Matouschek.

Literatur

- Dalla Torre, K.W.v.& Sarnthein, L.v. (1904): Die Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein, Band V: Die Moose (Bryophyta) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein, 571 pp.
- Limpricht, K.G. (1890-1904): Die Laubmoose. In: Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 2. Auflage, Band 4, 836 + 853 S.
- Müller, G. (1946): P. Josef Rempel S.J., in: Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu, 16. Band, Nr. 110: 84-86.
- Murr, J. (1914): Die Laubmoose von Feldkirch und Umgebung mit Einschluss Liechtensteins - Jahresbericht des k.k. Staatsgymnasiums Feldkirch 59: 10-34.
- Murr, J. (1922): Geschichte der botanischen Erforschung Liechtensteins. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch des historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein Band 22.
- Rempel, J. (1907): Die Laubmoose des Herbariums der Stella Matutina. 1. Teil - Jahresbericht für das Schuljahr 1906/1907: 52-63.
- Rempel, J. (1908): Die Laubmoose des Herbariums der Stella Matutina. 2. Teil - Jahresbericht für das Schuljahr 1907/1908: 65.78.

Exsiccaten-Werke:

- Bauer, E. (1898-1904): Bryotheca bohemica. Laub- und Lebermoose aus Böhmen in getrockneten Exemplaren, cent.i-iv, nos 1-400, Smirchov nr Prague.
- Kerner von Marilaun, A.J., Ritter (1881-1903): Flora exsiccata austrohungarica a museo botanico universitatis edita, fasc. 1-20, nrs. 1-4000.

Ab 1903 wurde das Herbarium um Belegsgut aus dem Wallis erweitert. Rempel gliedert dabei seine Sammlung in Zermatt-Moose, Riffelalp-Moose, Schwarzsee-Moose und Funde aus dem Rhonegletscher-Gebiet. Besonders erwähnenswert sind Belege vom Matterhorn, die von Pater Julius Seiler auf rund 3800 m Höhe gesammelt wurden. Charles Meylan hat die "Wallis"-Moose bestimmt oder revidiert.

Bryologische Briefe an Franz Gradl

H.P. Senn, Haldenweg 29, FL-9495 Triesen

Es war für mich ein erhebender Augenblick, als mir Rochus Schertler, Mitarbeiter an der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn, ein verstaubtes Bündel bald hundertjähriges "Altpapier" in die Hände drückte. Daraus entpuppten sich erst einmal bryologische Feldbücher und vergilbte Hefte mit wertvollen Lebermoos-Skizzen von Studienrat Franz Gradl (1876-1954) aus Feldkirch.

Aber da kamen auch noch Briefe zum Vorschein, fachspezifisches Schreibgut von Berühmtheiten wie Leopold Loeske, Karl Loitlesberger oder Victor Felix Schiffner an den stillen, "kleinen" Forscher Gradl. Auch der Bregenzer Mooskundler Josef Blumrich (1865-1949) schrieb an Gradl. Seine Briefe lesen sich teilweise wie Klatschgeschichten aus der Hochblüte der Bryologie um die Jahrhundertwende. Einige Schreiben, besonders diejenigen von Loeske aus Berlin, sind in altdeutscher Schrift abgefasst und waren oft schwierig zu entziffern. Mag. Herbert Waldegger, Dornbirn, stand mir dabei tatkräftig zur Seite, ich danke ihm dafür.

Franz Gradl, Entomologe und Bryologe

Franz Gradl wirkte zeitlebens als Professor am Feldkircher Staatsgymnasium. Er war ein vielseitig begabter Naturwissenschaftler, mochte sich aber nie gross auf dem damaligen Forscherparkett präsentieren. Gradl musste entdeckt und von aussen gestützt werden, nur so fanden seine grossartigen Leistungen gebührendes Gehör in der wissenschaftlichen Literatur.

"Als Entomologe ist Gradl durch seine Kenntnisse und Leistungen für die Erforschung der Schmetterlingsfauna Vorarlbergs an erster Stelle zu nennen", steht da etwa in einem Nachruf von Anton Bitsch (1954) vermerkt.

Josef Murr (1914) förderte den Bryologen Gradl: *"Auf meine Ermunterung hin wandte sich Kollege Franz Gradl der Erforschung der hiesigen Moose zu, wobei es ihm nicht nur gelang, die Kenntnisse der bereits so gründlich erforschten hiesigen Lebermoose noch zu erweitern, sondern auch den Bestand der Laubmoose unserer Gegend der Hauptsache nach festzustellen".*

Gradls Ausstrahlung und Kompetenz muss die grossen Bryologen seiner Zeit beeindruckt haben. Dabei ist der Feldkircher Professor ja nur auf bescheidene Art mit Bittgesuchen zur Überprüfung von Moosproben an die "Grossen" getreten.

Karl Loitlesberger entdeckt Franz Gradl

Zitate aus dem Brief vom 1.5.1908.

"Sie sind also wieder einer, der sich von den Wundern der Mooswelt einfangen liess! Wie mir Ihr Schreiben sagt, nehmen Sie die Sache sehr ernst. Die beigelegte Liste verrät ein besonderes Auge für Niedlichkeiten."

Loitlesberger (1857-1943), vorzüglicher Lebermooskenner und Verfasser der Vorarlbergischen Lebermoos-flora (1894), kannte die Bestimmungstücken nur allzu gut: *"Ihre Sehn-sucht, die Dinge selbst zu bestimmen, begreife ich. Immerhin ist es aber in zweifel-*

haften Fällen gut, bei einem anderen nachzufragen. Professor Schiffner in Wien, unser derzeitiger Ober-Hepatolog, ist jederzeit bereit Ihnen zu helfen, zumal wenn sie ihm hie und da eine Centurie für sein elegantes Exsiccaten-Werk einsenden!"

Im Brief erwähnt Loitlesberger noch ein pikantes Detail zu seinem Herbarium der Vorarlbergischen Lebermoose, das als vollständige Sammlung im Museum der Jesuitenniederlassung "Stella Matutina" zu Feldkirch hinterlegt war: *"Wollen Sie also im Museum Nachschau halten, ich kann einfach nicht glauben, dass die Sammlung beim Umzug ins neue Haus in die Ill gefallen sein sollte!"*

Leopold Loeske, die überforderte Autorität

Briefe aus dem Jahre 1914.

Innerhalb der Bryologie galt Redaktor Leopold Loeske (1865-1935) als wahrer "Moos-Guru". Der bestausgewiesene Kenner aus Berlin schien besonders im Wissensbereich "Laubmoose" unschlagbar zu sein und wurde dementsprechend mit Anfragen und Probestellungen buchstäblich überhäuft. Allein für Gradl hat er im Jahre 1914 über 260 Proben revidiert. Wen wundert, wenn sich Loeske in seinen Briefen wiederholt bemitleidet?

"Ich bekomme soviel, dass ich gar nicht alles aufheben kann. Besonders die schlechteren Proben müssen daran glauben, weil die Mietpreise in Berlin zum Aufheben nicht reichen." (2.1.1914)

"Sie werden merken, dass auch Autoritäten nicht alles bestimmen können, dass ich ständig Anfragen habe und das meiste makroskopisch oder in wenigen Minuten erledigen muss, will ich nicht eines Tages unter den

Sendungen erstickt aufgefunden werden." (24.1.1914)

"Man hält eine sogenannte "Autorität" leicht für einen Magier und weiss nicht, dass er auch nur ein Mensch ist." (6.4.1914)

Kollege Josef Blumrich in Bregenz

Briefe aus den Jahren 1908-1913.

Wie Gradl verstand sich auch Josef Blumrich als einer jener "bescheidenen" Moospezialisten in einer euphorischen Forschungszeit. Zwischen den beiden Lokal-Bryologen muss ein reger, freundschaftlicher Meinungsaustausch bestanden haben. Blumrichs Briefe, alle in sauberer Schrift gehalten, geben diesbezüglich viele interessante Hinweise. Beide waren genaue Beobachter und fleissige, äusserst präzise arbeitende Wissenschaftler. Im Gegensatz zu Gradl wirkte der Bregenzer Professor spontaner, unternehmungslustiger und bedeutend offener. Seine wissenschaftlichen Kontakte waren intensiv und reichten über ganz Europa.

Immer wieder erwähnt Blumrich seinen Freund Mato (Prof. Franz Matouschek, 1871-?), sowie Dr. Georg Roth (1842-1915) aus Laubach, deren Wissen und Zuverlässigkeit er besonders bewunderte, denen er sein volles Vertrauen geschenkt hat. Dr. Ernst Bauer (1860-1942) aus Smirchow war da jedoch ganz anderer Meinung: *"Roth ist ebenso wenig als Matouschek ein verlässlicher Bestimmer, dagegen sind Dr. Hagen, Lindberg, Brotherus, Fleischer, Loeske, Mönkemeyer, Cardot, Culmann ernst zu nehmen."* Blumrichs Reaktion und Selbstkritik dazu: *"Herr Kollega, können Sie sich in meine Lage versetzen? Als ich den Satz las, glaubte ich, der Schlag müsse mich treffen. Da ist*

freilich am Platze, dass man die Augen aufmacht. Ich bitte gar nichts auf Treu und Glauben hinzunehmen." (Brief vom 13.2.1910)

Der seinerzeitige Wissensdrang hatte auch seine Kehrseiten. Durch ungezügelte Sammelwut wurden zahlreiche Moosarten zu wirklichen Raritäten und an vielen Fundorten

ausgerottet. "Eine besondere Rarität sende ich Ihnen, die *Cephalozia lacunculata*, gleichfalls von Schiffner revidiert. Ich soll sie ihm für sein Exsiccaten-Werk in 85 (!) Exemplaren sammeln, doch weiss ich noch nicht wo. An dem betreffenden Baumstrunk war nicht so viel, vielleicht ist in der Nähe noch etwas zu finden." (Brief vom 2.1.1913)

Literatur

- Bitsch, A. (1954): Studienrat Franz Gradl † - Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Jahrgabe zum 97. Vereinsjahr, Bregenz: 78.
- Blumrich, J. (1913): Die Moosflora von Bregenz und Umgebung - Jahresbericht des Landesmuseumsvereins für Vorarlberg 49: 1-63.
- Kralky, H. (1952): Studienrat Josef Blumrich - Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Jahrgabe zum 95. Vereinsjahr, Bregenz: 11-19.
- Loitlesberger, K. (1913): Vorarlbergische Lebermoose. In: Verhandlungen der k.k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien 44: 239-250.
- Murr, J. (1914): Die Laubmoose von Feldkirch und Umgebung mit Einschluss Liechtensteins. - Jahresbericht des k.k. Staatsgymnasiums Feldkirch 59: 10-34.

Exsiccaten-Werk:

- Schiffner, V.F. (1901-1943): *Hepaticae europeae exsiccatae*: ser. 1-29, 1-1465, Wien.

Bericht aus Trondheim

Edi Urmi

Institut für Systematische Botanik der Universität
Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich

Der erste europäische Mooschutz-Kongress wurde, als Pioniertat, 1990 durchgeführt, der zweite, mit erweitertem Themenspektrum, 1994 in Zürich. Vom 31. August bis am 4. September 1998 fand in Trondheim (Norwegen) der dritte statt. Er wurde vom Präsidenten der 'Europäischen Mooschutz-Kommission' (ECCB) an der Norwegischen Universität für Natur-

wissenschaft und Technik unter dem Titel "Die wissenschaftlichen Grundlagen für den Schutz von Moosen" organisiert. Fünfzig Bryologinnen und Bryologen aus siebzehn Ländern (darunter auch Kanada) trafen sich für eine administrative Sitzung der ECCB, für fünfzehn Vorträge und ebensoviele Posters und natürlich für fachliche Diskussionen.

Die Vorträge des ersten Tages beschäftigten sich mit der Frage: Was ist eine seltene Art? Im Hauptvortrag beleuchteten Royce Longton und Terry Hedderson Seltenheit unter den drei Gesichtspunkten Verbreitung, Evolutionsgeschichte und genetische Variabilität. Sie kamen dabei u. a. zum Schluss, dass die Erhaltung der genetischen Vielfalt häufiger Arten ebenso wichtig sein könnte wie der Schutz genetisch uniformer, seltener Taxa. Populationsbiologische Aspekte seltener Arten kamen danach zur Sprache, ebenso wie falsche Häufigkeitsangaben in der Schweizer Moosflora, die Anwendung der neuen IUCN-Kriterien für Rote Listen auf seltene und andere Moose, sowie die Verwendung des 'Red Data Book of Euroean Bryophytes'. In einigen Beiträgen ging es um die kleinräumige Verbreitung oder um die Ökologie seltener Arten im Vergleich mit häufigen.

Die Frage 'Wo finden wir seltene Arten?' stand am zweiten Tag im Zentrum. Im Einführungsvortrag betonte Dale Vitt den hohen Anteil seltener Arten in regionalen Laubmoosfloren. Er zeigte Korrelationen auf zwischen Seltenheit einerseits und Wuchs- oder Lebensform, Substratpräferenzen und Vorliebe für bestimmte 'Meso-habitate' (z. B. Felswände) andererseits. Weitere Beiträge befassten sich mit der Vielfalt der Moose in Kanada (im ganzen Land und in einem kleinen Naturschutzgebiet), in Südostasien, in Estland, in Litauen und in Ungarn. Mehr auf Standort und Substrat ausgerichtet waren Vorträge und Posters aus Lettland, der Slowakei, aus Ungarn (Salzstandorte, totes Holz), aus Schweden und aus Finnland (beide auch Totholz).

Der Titel des wichtigsten Vortrages am dritten Tag war fast gleichlautend mit dem Tagesthema: Wie wählt man Arten für den Schutz aus und wie schützt man sie? Irene Bisang und Lars Hedenäs präsentierten eine Übersicht über die Gründe für Artenschutz und über die Auswahlkriterien beim Festlegen von Priorität in der Naturschutzpraxis. Verfahren, die es erlauben, aus einer Gruppe von Arten ge-meinsamer Abstammung diejenigen auszuwählen, die zusammen den grössten Teil der genetischen Vielfalt repräsentieren, wurde besonders ausführlich behandelt. Die dazu nötigen Daten und Kenntnisse über die Biologie der Arten sind noch spärlich und können vorderhand dazu verwendet werden, artenreiche Gebiete und Biotope sinnvoll für den Schutz auszuwählen. Die Auswahl begrenzter Gebiete und bestimmter Substrate für den Artenschutz war denn auch Gegenstand von Untersuchungen in Portugal und in Schweden. Die übrigen Beiträge zielten auf den direkten Schutz seltener und gefährdeter Arten am Standort, auf ihre Erhaltung in Kultur oder darauf, einschlägige Fachkenntnis über nationale Biodiversitäts-Netze zugänglich zu machen.

Zwei Tage mit Exkursionen zum 'borealen Regenwald' auf der Halbinsel Fosen und zu Mooren bei Verdal in Nord Trøndelag beschlossen den lehrreichen Kongress in angenehmer Weise.

Edi Urmi